

Präsident des Parlaments der Vojvodina, Bojan Kostreš, verlangt im „WZ“-Gespräch umfassende Autonomie

„Wir fordern mehr Selbstständigkeit“

Von Klaus Hahold

■ **Kein Streben nach Unabhängigkeit.**

■ **„Serbien muss sich seiner Vergangenheit stellen.“**

■ **„Wir fürchten die Debatte rund um den Kosovo auf die Vojvodina abzuwälzen.“**

Bojan Kostreš: In der Vojvodina gibt es definitiv keine Separatismustendenzen. Wir hoffen aber, dass die neue Regierung (Serbien befindet sich noch in Regierungsverhandlungen, Anm.) versteht, dass die Vojvodina ein eigenständiger Teil Serbiens ist und keine Kolonie. Wir fordern daher einen höheren Grad an Autonomie. Das bedeutet, dass wir in vielen Bereichen eine eigene Ge-

setzung erhalten, mit unseren Einnahmen selbst umgehen und eigene Steuern erheben können.

Und wie schätzen Sie die Entwicklung rund um den Kosovo ein?

„Eine gewaltsame Änderung der ethnischen Struktur in der Vojvodina wäre unannehmbar.“

Wir werden sehen, welche Lösung die internationale Gemeinschaft letztendlich für den Kosovo findet. Aber es ist abzuhaken, dass diese Lösung von Belgrad nicht sehr befürwortet werden wird.

Nun gibt es ja Befürchtungen in der ungarischen Volksgruppe, dass nach der end-

gültigen Bestimmung des Kosovo-Status Kosovarische Serben in der Vojvodina angesiedelt werden könnten und sich damit die ethnische Struktur zugunsten der Serben ändert.

Eine gewaltsame Änderung der ethnischen Struktur in der Vojvodina wäre absolut unannehmbar. Aber ich erwarte überhaupt keine Auswanderung der Serben aus dem Kosovo. Denn ich bin überzeugt und hoffe vor allem, dass die internationale Gemeinschaft alles unternehmen wird, um der serbischen Bevölkerung im Kosovo ein normales Leben zu ermöglichen.

Die Koordinatorin der Minoritäten in der Vojvodina, Ana Tomanova-Makaronova, hat zudem davor gewarnt, dass eine Kosovo-Lösung Anlass für eine neue Welle der Gewalt gegen Minoritäten in der Vojvodina sein könnte.

Es besteht zwar eine gewisse Befürchtung, dass es aufgrund der Zuspitzung der Kosovo-Debatte zu ethnischen Ausschreitungen kommen könnte. Aber die Regionalregierung ist sehr bemüht, es nicht so weit kommen zu lassen. Zudem möchte ich betonen, dass dies einer der Gründe ist, warum wir eine Autonomie fordern. Weil dadurch die Regionalregierung die Qualität des Zusammenlebens erhalten könnte.

Doch ist im Regionalparlament die nationalistische Serbische Radikale Partei



Kostreš steht Vojvodina als Brücke zu Europa. Foto: Klotzer

(SRP) – auch wenn in Opposition – die stärkste Fraktion sind die Gründe dafür.

Zunächst haben wir eine große Frustration – nationaler Art – unter den Flüchtlingen, die während der Kriegescheitnisse in die Vojvodina kamen. Und dann haben wir eine soziale Demagogie, die durch die SKP durchgeführt wird. Die SKP setzt also gekonnt auf

und Europa. Wir wollen bel-

fen, dass Serbien zu einem Teil Europas und des westlichen Demokratiekontinents wird, dass sich das Land transformiert.

Will die Vojvodina diese Rolle auch in Bezug auf die Aufarbeitung der Kriegescheitnisse einnehmen?

Die Vojvodina steht sich als Antriebskraft im Transformationsprozess und ich sehe dabei keinen Unterschied in diesem Bereich. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass alle Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden sollen. Nur wenn wir dieses Kapitel der Vergangenheit aufrichtig abschließen, werden wir auch eine Zukunft haben. Und ich denke, in Zentralserbien besteht noch immer keine Bereitschaft, sich so offen mit der Vergangenheit zu befassen und das so offen auszusprechen. ■

■ Zur Person

Bojan Kostreš ist seit Oktober 2004 der Präsident des Regionalparlamentes der Vojvodina.

Der 32-jährige ist Vize-Obmann der Sozialdemokraten der Vojvodina und war von 2000–2003

Abgeordneter im serbischen Parlament. Derzeit ist der Ökonom auf Einladung des Instituts der Regionen Europas in Österreich und trifft dabei mit zahlreichen Regierungsvertretern zusammen. ■